

DIE GEGENWARTSLITERATUR – MIT ÖSTERREICHSCHWERPUNKT

S. 396

- Fassen Sie die Diskussion um den Begriff „Frauenliteratur“ und deren Themen zusammen.

Pro-Argumente für diesen Begriff: Er weist auf die lange literaturgeschichtliche Ausgrenzung der Frauen hin, deren Werke lange Zeit kaum oder wenig wahrgenommen wurden. Solange auch die in der „Frauenliteratur“ thematisierten Anliegen und Forderungen nicht erfüllt sind, müsse dieser Begriff verwendet werden.

Kontra-Argumente: Man darf die Vielfältigkeit der von Frauen (und Männern) geschriebenen Literatur nicht mit einer einzigen Etikette versehen. Überdies führe der Begriff zu stark auf die Autorinnen als Person hin und lenke vom literarischen Gehalt ab.

Wichtige Themen sind die Erziehung, die Rolle der Väter und Mütter, die Mann-Frau-Beziehungen, die Stellung der Frau in der Arbeitswelt und die Kritik an einer Gesellschaft, die das Geld an die erste Stelle setzt und gerade die Frauen auf vielfältige Weise besonders ausnützt.

S. 399

- Erläutern Sie, mit welchen sprachlichen „Tricks“ das Unangenehme der täglichen Arbeit verharmlost werden soll.

Die Verharmlosung der täglichen Arbeit vollzieht sich durch die euphemistischen, die Geräte gleichzeitig vermenschlichenden Adjektive, die Handke durch deren explizite Großschreibung hervorhebt, wie zum Beispiel die „BEHEBIGE Waschrumpel“, die in Wirklichkeit harte Arbeit fordert, der „GEMÜTLICHE Feuerherd“, der durchaus zur Gefahrenquelle werden kann, die „TATENDURSTIGE Unkrautsichel“, mit der zu arbeiten anstrengend und jedenfalls nicht ganz ungefährlich ist. Das Nomen das „GUTE STÜCK“, das als Bezeichnung der Nähmaschine dient, legt der Verwenderin die besonders sorgfältige Behandlung des (wertvollen) Gerätes ans Herz.

- Untersuchen Sie, welchen Stellenwert der Arbeitsalltag bekommt, wenn man die Wörter in Großbuchstaben durch „ehrlichere“ ersetzt.

Erklären Sie, mit welchem Fachbegriff man sprachliche Verharmlosungen bezeichnet und führen Sie weitere Beispiele aus Alltagsleben und Politik an.

Andere Adjektive und ganz besonders ihre Weglassung würden die oftmalige Härte der Arbeit nicht verschleiern können. Die verwendeten Adjektive sind meist eindeutige Euphemismen.

Einige politische Euphemismen aus Alltag, Politik, Wirtschaft: Preiskorrekturen, Personalfreisetzung, Ausfluggung von Betrieben in die neuen EU-Staaten, Flexibilisierung/Internationalisierung der Arbeitszeit; Kollateralschäden, Harmonisierung der Beschäftigungszahlen, Nullwachstum, Entsorgungspark, Teamfläche (Großraumbüro), Intervention (kriegerischer Angriff), Begrüßungszentrum (Sammellager), ethnische Säuberung.

S. 400

- Erläutern Sie, inwiefern Frau Kreil als „Schwedin“ bezeichnet werden kann und welche Klischees über Schweden der Autor anführt.

Das im Text genannte Möbelhaus gibt Frau Kreil den totalen Lebensrahmen vor, ihre Person ist zur Gänze außenbestimmt, eben von „Schwedischem“.

- Analysieren Sie, z. B. anhand der Seite <https://hejsweden.com/ikea-produktnamen-bedeutung-klippan-poang-gutvik/> oder <https://www.limmaland.com/blog/ikea-namen/>, auf welchem System die von Ikea verwendeten Produktnamen beruhen, und erörtern Sie, weshalb die Firma nicht etwa auf Nummern – „Regal 25“ – sondern auf Namen setzt.

Die Produkt-Namen werden nach einem exakten System vergeben; hier ein Ausschnitt:

Polstermöbel, Couchtische, Bücherregale, Musikmöbel, Türknöpfe: Schwedische Ortsnamen, Betten, Kleiderschränke, Dielenmöbel: Norwegische Ortsnamen
Esstische und -stühle: Finnische Ortsnamen
Badezimmerartikel: Skandinavische Seen, Flüsse und Meeresbuchten
Stühle, Schreibtische: Männernamen
Stoffe, Vorhänge: Frauennamen
Bettwäsche, Decken, Kissen: Blumen, Pflanzen, Edelsteine
Kinderartikel: Säugetiere, Vögel, Adjektive

Der Name einer Marke/eines Produktes ist eines der wichtigsten Marketingmittel. Er wird strategisch gewählt und unterstützt Assoziationen, die in direktem Zusammenhang mit wesentlichen Produkteigenschaften, Unternehmensmerkmalen stehen. Er kann aber auch mit dem eigentlichen Produkt nichts zu tun haben und dennoch positiv von der Zielgruppe aufgenommen werden. Neue Markennamen müssen meist international einsetzbar sein, dabei positive Assoziationen hervorrufen, Botschaften vermitteln und Interessen bedienen; sie müssen je nach Produkt auch „angenehm“ sein in Bezug auf Wortklang, Neuigkeitswert, Exotik, Umwelt, Zukunft ... Die Bezeichnung „Regal 25“ würde keine dieser Anforderungen des Marktes erfüllen.

S. 401

▪ *Beschreiben Sie den Aufbau des Gedichts, bestimmen Sie dessen charakteristische Stilmittel und setzen Sie diese in Beziehung zu Titel und Inhalt.*

In einer Art Dialog stehen einander ein besorgter und grundlegende Lebensfragen stellender Sprecher und – in den kursiven Zeilen – ein auf diese insgesamt vier Fragen mit beruhigenden, litaneiartig vorgetragenen „Rezepten“ Antwortender gegenüber. Diesen „Rezepten“ scheint jedoch der Fragende nicht Gehör zu schenken, sonst würde er seine Fragen nicht intensivieren.

Das Gedicht zeigt keine Gliederung in Strophen – einzig die Leerzeile vor dem letzten Vers ist auffällig und klar interpretierbar: Auf die letzte, durch die Leerzeile betonte Frage – erfolgt keine Antwort. Es gibt keine Reime, die Verse haben kein bestimmtes Versmaß und sind unterschiedlich lang. So entsteht trotz der Stilmittel wie Anapher und Wiederholungen (derselben Floskeln in den Antworten) eher der Eindruck, einen Prosatext vor sich zu haben.

Der die Antworten gebende Sprecher betreibt „Reklame“ als Werbung, die materielle Ersatzbefriedigungen für die Suche nach existenziellen Antworten in Aussicht stellt.

▪ *Deuten Sie den Neologismus „Traumwäscherei“.*

Die Lösung von Problemen – für „unsre Fragen und den Schauer aller Jahre“ – soll durch Problemverdrängung geschehen. Der Begriff „Traumwäscherei“, der an „Traumfabrik“ und „Gehirnwäsche“ erinnert, ist aus der Perspektive des „Reklame“-Sprechers ernst gemeint. Er bezeichnet so etwas wie ein von der Gesellschaft betriebenes Unternehmen, das für das kollektive Glücksgefühl der Menschen arbeitet und das „ohne Sorge“-Motiv (Vers 2 ff.) und das „heiter mit musik“-Rezept (Vers 10 ff.) propagiert.

Doch der Fragende weiß, dass trotz aller Verdrängungen und Glücksrezepte immer noch existenzielle Fragen bestehen bleiben, vor denen jede „Reklame“ versagt (Verse 17, 19 f.).

S. 403

▪ *Fassen Sie auf einem Stichwortzettel die „Begründungen“ der Vertreter der Öffentlichkeit zusammen, mit denen sie Valentin zur „Sau“ machen.*

„Begründungen“ der Honoratioren (Anwalt, Doktor), deren (un)ausgesprochene nationalsozialistische Vergangenheit und Ideologie anklingt, gibt es im argumentativen Sinn nicht: Die Öffentlichkeitsvertreter legen in willkürlichen, geradezu „artistischen“ Scheindefinitionen fest, dass Valentin kein Mensch sei, weil er eine Reihe von Parallelen zu den Tieren habe: Er ist gesund, die Tiere sind es auch (Zeile 23–41); er redet nichts, die Tiere auch nicht (Zeile 41–45). Ist dies einmal auf diese Weise „definiert“, so kann der Pfarrer Valentin das Menschsein absprechen und ihn konsequent auf Basis der vorhergegangenen „Begründungen“, mit „Dingsda“ (Zeile 60) bezeichnen. Der Pfarrer hat auch nichts dagegen, dass seine Floskel „Gott liebt alle seine Geschöpfe“

von der Bäuerin in die Bitte umgemünzt wird, Gott möge „unseren Volte zu sich auffenehmen, mir mögen ihn gar net mehr“ (Zeile 68 ff.), was natürlich den baldigen Tod Valentins voraussetzt. Mit dem Bibelsatz, der Mensch habe sich die Erde untertan zu machen (Zeile 88 f.), steuert der Pfarrer überdies die moralisch-religiöse Rechtfertigung für das Schlachten Valentins bei, denn ein „Dingsda“ ist jedenfalls den Menschen untertan und diese können mit ihm nach Gutdünken verfahren.

S. 404

▪ *Lesen Sie die folgenden Ausschnitte aus „Volkvernichtung“ und bestimmen Sie im Text einige der angeführten typischen Kennzeichen von Schwabs Sprache. Am besten arbeiten Sie in Gruppen, die jeweils einen Abschnitt analysieren.*

Stilmittel in Auswahl:

- komplexe Satzkonstruktionen, die im Widerspruch zu den primitiv-einfachen Inhalten der Sätze stehen: Zeilen 1 ff.
- das Sprechen von sich selbst in der dritten Person: Zeilen 11 (Frau des Hauses), 17 (von meinem Menschen)
- übertreibende Metaphern und Vergleiche: Zeilen 21–23
- die Vermischung und Kreuzung von Wörtern miteinander: Zeilen 6 (hinaufgestorben), 10 (heranverdientes Essen), 65, 67 (Mietshauskörper, Familienvaterkörper)
- Wortungetüme: Zeile 61 (Lebensberechtigungsgutscheine)
- dem Amtsdeutsch nachgestellte Verkomplizierungen: 1 (Teller veruntreut), 7 f. (Teller-Verkehr)
- Grammatikentstellung, ausufernder Gebrauch von Hilfs- und Modalverben: 24 ff.

S. 406

▪ *Untersuchen Sie den Stil, insbesondere den Satzbau des Textes und überprüfen Sie, ob er die von Schmalz als für wichtig empfundene Ähnlichkeit mit der gesprochenen Sprache und die von ihm bewusst eingesetzten stilistischen „Störungen“ enthält.*

Schon die ersten Zeilen zeigen im Vergleich zur Standardsprache Kennzeichen der – in diesem Fall sehr drastischen und direkten – gesprochenen Sprache, wie eben grammatische Umstellungen und die Zerstörung des durch die lange Satzperiode entstehenden Sprachrhythmus durch plötzliche Kurzsätze: Standardsprachlich würden die Zeilen 1–6 wohl eher so lauten: „... da hat er die beiden schon am kragen gefasst, zieht sie an der budenwand hoch und knallt die sandra kurzerhand mit einem schlag, der selbst die donner, die da oben grollen, übertrifft, gegen die wand, dass sie im selben augenblick nach unten rasselt und reglos im dreck liegenbleibt. Dort gehört sie auch hin, denkt er.“ Schmalz' Sprache erhält so eine bestimmte Intensität und Heftigkeit. Dieselbe sprachliche Methode zeigen zum Beispiel auch die Sätze in Zeile 14 ff. und sehr deutlich Zeile 27 ff.

▪ *Charakterisieren Sie die Sprechakte der Personen.*

Die im Verhältnis zu den beschreibenden Stellen sehr seltenen Sprechakte der Personen beschränken sich an der ausgewählten Textstelle allein auf den Zeyringer. Er hat das Sagen, die andern haben zu schweigen. Zeyringers erster Sprechakt bezieht sich in Selbstmitleid auf sich selbst, als er seinen Sohn tötet (Zeile 11 ff.). Bezieht er sich in seinem Sprechen auf andere, so hat er nur aggressive Dialektsprache übrig (Zeile 37).

▪ *Kommentieren Sie den Schluss von „schlammland gewalt“.*

Ironisch schildert der Schluss des Textes, dass gerade diejenigen davonkommen, welche durchaus moralische Regeln übertreten, wie der „hendlbrater“ und die Frau des Verwalters, die bei ihrem heimlichen Sex im Kühlwagen von der Schlammlawine verschont bleiben und dabei noch die Lawine positiv, allein auf sich bezogen, interpretieren. Empathie für die im Schlamm Umgekommenen ist in der Lebensart dieses Dorfes nicht vorhanden.

S. 407

▪ *Beschreiben Sie den Sprachgebrauch der beiden Personen und deren entgegengesetzte Anliegen.*

Der gestürzte Betrunkene verwendet einen an Metaphern reichen Dialekt. Diese Metaphern werden von der Deutschprofessorin wörtlich genommen – z. B. Zeilen 7 f., 13 f., 18 f. – und/oder, den Gestürzten als

Professorin eben belehrend, korrigiert – z. B. 23 ff. Der Gestürzte legt aber keinen Wert auf „Sprachunterricht“, sondern will Hilfe beim Aufstehen. Schließlich stürzt, in ihren Sprachkorrekturen jäh unterbrochen, auch die Deutschprofessorin und muss um Hilfe rufen.

S. 408

▪ *Erklären Sie, mit welcher zweimal verwendeten Metapher Innerhofer das schwere Leben der Dienstboten kennzeichnet, und welche konkreten Beispiele deren soziale Situation zeigen.*

Die das Leben der Dienstboten kennzeichnende Metapher ist „Finsternis“ (Zeile 4, 36). Konkrete Beispiele für ihre Situation finden sich zum Beispiel Zeile 7 ff. (das karge Essen und die Fußstritte), 14 ff. (die wenigen Habseligkeiten), 22 ff. (kein Ort, um sich zu versammeln), 42 ff. (Sexualitäts- und Heiratsverbot), 47 ff. (Kirchganggebot unter Androhung der sonstigen Entlassung).

▪ *Untersuchen Sie, worin der Autor die Hauptursachen sieht, weshalb die Dienstboten ihr Wissen um ihre Ausbeutung nicht zu Taten umsetzen und ihre Lage verändern können.*

Hauptursache für die schlimme soziale Situation ist das Faktum, dass den Mägden und Knechten keine Sprache zur Verfügung steht, um ihre Situation zu reflektieren und die Ursachen zu analysieren, und kein Ort zur Versammlung (Zeile 20 ff).

▪ *Beschreiben Sie die Rolle der Kirche.*

Die Kirche verstärkt und rechtfertigt in Gestalt ihrer wie „böse Stiere“ (Zeile 37) wirkenden Priester die ungerechte Herrschaft durch ihre traditionelle Machtstellung im ländlich-bäuerlichen Bereich und verschafft sich zum Beispiel in den Predigten von der Kanzel herab Gehör.

S. 409

▪ *Beschreiben Sie die Situation Alexanders nach der Geburt von Andreas, seine Vermutungen über die Mutter bis zum Auffinden des Zeitungsartikels und die Annahmen von Polizei und Bekannten über ihr Verschwinden.*

Der mit drei Jahren von der Familie Sommer auf Wunsch von Vater Sommer als Pflegesohn aufgenommene Alexander verliert seine Stellung innerhalb der Familie, als ein leiblicher Sohn, der „echte Sohn“, geboren wird (Zeile 5 ff.). Er glaubt, dass seine Mutter bei einem Autounfall gestorben ist. Ein Zeitungsartikel ergibt aber für Alexander nun ein anderes Bild der Mutter: Sie hat Paulina geheißt und hat offenbar ihren Sohn, den damals zweieinhalbjährigen Alexander, in ihrer Innsbrucker Wohnung zurückgelassen und ist, Vermutungen nach, ausgewandert. Dennoch ersucht die Polizei um Hinweise aus der Bevölkerung.

S. 410, Aufgabe 1

▪ *Fassen Sie den ständig wiederkehrenden Kindheitstraum Alexanders zusammen.*

Alexander träumt wiederholt, eine hässliche Hexe habe ihm im Wald aufgelauert, sei ihm, der nicht von der Stelle kam, nachgelaufen und habe ihn in eine Hütte gesperrt. Voller Angst, dass die Hexe ihn auffrisst, versucht der Bub aus der Hütte zu fliehen, doch die Tür ist von außen verriegelt. Auf einmal aber erscheint eine schöne Frau, bei der er spürt, dass sie seine „richtige“ Mutter ist. Doch die Hexe kommt wieder, legt ihre Hände um den Hals der Mutter und würgt sie. An dieser Stelle wacht Alexander jedes Mal auf.

▪ *Analysieren Sie ihn.*

Der Traum spiegelt Alexanders ausgesetzte Situation in der Pflegefamilie – die Hexe, vor der er nicht davonlaufen kann –, die Sehnsucht nach seiner richtigen Mutter und – im Kampf der Mutter mit der Hexe – die Unentschiedenheit, ob diese richtige Mutter ihn zu sich holen kann oder ob das „Eingesperrtsein“ unüberwindlich ist. Verstärkt wird die Polarität zwischen Hexe und Mutter durch das antithetische Begriffspaar „schön“ (richtige Mutter) und „hässlich“ (Hexe).

S. 410, Aufgabe 2

▪ *Analysieren und deuten Sie Alexanders neue „Traumwelt“.*

Quasi als Gegengewicht zu den Kindheitsalpträumen konstruiert sich Alexander „Wach- und Wunschträume“, die ihn zu seiner – eben vermutlich ausgewanderten – Mutter führen, die er sich in Neuseeland vorstellt. Sich

selbst sieht er als Künstler oder Lebensretter, eine schöne Frau an seiner Seite. Eine Variante dieser Wunschträume, die ihn aus der harten Realität in der Pflegefamilie hinausführen sollen, ist die Vorstellung, dass seine Mutter ihn nicht verlassen hätte und er ein behütetes Leben mit vielen geistigen Interessen führen könnte.

S. 412, Aufgabe 1

- *Bestimmen Sie die allenfalls möglichen und die sicher mythischen „Fakten“ der Besiedlungsgeschichte.*

Eventuell mögliche reale Fakten sind die Bemerkungen zur Unsicherheit über die Herkunft der ersten Siedler und zur Sprache (Zeile 11 ff.), das Verharren im Hochtal aus Witterungsgründen (Zeile 20 f.), die Besiedlung über die Berge von Norden her und die günstigen, zum Bleiben und Überleben notwendigen Wetter-, Wasser- und Nahrungsbedingungen (Zeile 28 ff.).

Alle anderen „Fakten“ zur Herkunft, wie Zeitlöcher oder Lindwürmer, sind „sagenhafte“ Erscheinungen. Die „Steinlaus“ ist ein von dem deutschen Komiker Lorient erfundenes fiktives Nagetier, das sich – deshalb der Name – von Steinen ernähre; die Männchen hätten einen Tagesbedarf von ungefähr 28 Kilogramm Beton und Ziegelsteinen, die trächtigen Weibchen verschlängen das Doppelte. Das Tier sei vom Aussterben bedroht, bei wissenschaftlichen Grabungen seien jedoch in mehr als 20 Metern Tiefe noch einzelne Tiere gefunden und in Zoos verbracht worden.

- *Bestimmen Sie den wahrscheinlichen intertextuellen Bezug der Erwähnung der „Wildschweine“.*

Hier könnte die Autorin einen Bezug zu Asterix und Obelix beabsichtigt haben. Für letzteren sind Wildschweine die Grundlage der Ernährung. Für Obelix und alle anderen Gallier sind gebratene Wildschweine prinzipiell das liebste Essen.

- *Erarbeiten Sie die zusätzliche Bedeutung der Familiennamen der Holzfäller sowie der Mitglieder der dörflichen Stammtischrunde, wie Gerhard Rossbrand, Wilhelm Hochschwab, Anton Rettenstein.*

Alle Namen nehmen Bezug auf österreichische Berge. Johannes Gerlitzen: Die Gerlitzen gehört zu den Nockbergen in Kärnten; Höhe 1909 Meter; Franz Patscherkofel: Der Patscherkofel, unweit von Innsbruck gelegen, gehört zu den Tuxer Alpen; Höhe 2246 Meter; Leopold Kaunergrat: Der Kaunergrat ist ein ungefähr 30 Kilometer langer Gebirgszug der Ötztaler Alpen mit 39 Dreitausendern; Gerhard Rossbrand: Der Rossbrand liegt nördlich von Radstadt im Bundesland Salzburg; Höhe: 1770 Meter; Wilhelm Hochschwab: Der Hochschwab ist ein Berg in der nördlichen Steiermark; Höhe: 2277 Meter; Anton Rettenstein: Der Große Rettenstein und der Kleine Rettenstein liegen in den Kitzbühler Alpen; Höhe: 2362 bzw. 2216 Meter.

S. 412, Aufgabe 2

- *Beschreiben Sie einige der erwähnten Eigenheiten und Gebräuche der St. Petrianer.*

Setzen Sie diese in Beziehung zu eigenen Erfahrungen von „Dorf und Land“.

Die Bewohner des Dorfes sind misstrauisch gegenüber allem, was anders ist als sie und ungewohnt. Sie scheuen aber, wie der Wirt, auch nicht zurück, diese anderen, wenn sich die Gelegenheit bietet, zu übervorteilen.

- *Erschließen Sie, zum Beispiel über das Internet, das Selbstverständnis und die Fankultur des FC St. Pauli, insbesondere die Bedeutung der Totenkopfflagge und des Songs „Hells Bells“.*

Die ursprünglich von Piraten verwendete Flagge, welche Angst und Schrecken verbreiten sollte, wurde in den 1980er-Jahren zunächst von einem einzelnen Punkrocker und St.-Pauli-Fan zur Anfeuerung der Mannschaft ins Stadion mitgenommen und verbreitete sich rasch als Symbol des Vereins, welcher der „alternativen, linken“ Szene zugerechnet wird und praktisch das Gegenstück zum Stadtrivalen Hamburger SV ist. Die Flagge symbolisiert den Mythos von den „Freibeutern“ der Fußballliga, die gegen das Recht des Stärkeren und das Gesetz des Geldes opponieren, und den Mythos der Rebellion und vom fairen Kampf der Underdogs gegen die Millionenvereine.

Das Lied „Hells Bells“ – die „Höllenglocken“ – eines der bekanntesten der Hard-Rock-Band AC/DC, soll die unbändige Kraft symbolisieren, gegen die jeder Widerstand zwecklos ist.

S. 414, Aufgabe 1

- *Analysieren Sie, worin der Ich-Erzähler die Notwendigkeit und zugleich das Wesentliche von Literatur und Kunst sieht.*

Das Wesentliche von Kunst und Literatur ist in den Augen des Erzählers ihre Aufgabe, durch Übertreibung die Wahrnehmung zu schärfen.

- *Erläutern Sie, welches für Bernhards Gesamtwerk charakteristisches Stilmittel den Text kennzeichnet.*

Dominierendes Stilmittel des Textes ist eben die sich in vielen Variationen manifestierende Übertreibung, indem Bernhard sehr kunstvoll seine Wiederholungstechnik einsetzt, mit der er bestimmte Themen oder Wörter/Sätze mit hoher Frequenz wiederholt, aber eben immer auch leicht variiert. Diese Technik Bernhards erinnert an Kompositionsmethoden der Barockmusik und der seriellen Musik. In diesem Zusammenhang ist die enge Bindung Bernhards an die Musik aufschlussreich. Er nahm als Jugendlicher Gesangsunterricht, ging 1951 zum Musikstudium nach Wien und 1952 auf das Mozarteum in Salzburg, wo er Gesang, Regie und Schauspielkunst studierte.

S. 414, Aufgabe 2

- *Lesen Sie folgenden Ausschnitt aus dem Roman „Alte Meister“, in dem der Musikphilosoph Reger und der Privatgelehrte Atzbacher ihre Beobachtungen im Kunsthistorischen Museum in Wien machen.*

Fassen sie zusammen, welches Anliegen der „Übertreibungskünstler“ Bernhard formuliert.

Das Anliegen des Textes ist es, stilistisch wiederum in ständigen Wiederholungen und pauschalen Urteilen, darauf hinzuweisen, dass (Kunst-)Pädagogik nicht mechanischer Drill von Fertigkeiten sein darf (z. B. Zeile 42 ff.), sondern die natürliche, im Menschen verankerte Empfänglichkeit für die Kunst fördern soll, wie dies etwa die Zeilen 10, 14, 37 bis 40 formulieren.

S. 417

- *Fassen Sie den Inhalt der beiden Abschnitte zusammen.*

Thema des Textes ist das Schweigen des Vaters und der gesamten Dorfgesellschaft über das Verscharren des SS-Mannes Globocnik im Gemeinschaftsacker „Sautratten“ und, damit verbunden, das Schweigen über die Verbrechen der NS-Diktatur. Eine Klammer der beiden Teile ist, neben dem (Ver-)Schweigen, die historische und genauso noch aktuelle Kontinuität der Grausamkeit. Noch immer teilt der Vater am liebsten Schläge aus, die Gewalt der Kriegszeit damit fortsetzend, so dass sein Sohn, von diesen Schlägen blutig zerschunden, hofft, der Vater käme ins Gefängnis, weil er seinen eigenen Sohn erschlagen habe.

- *Deuten Sie die einleitende Anredeformel.*

Die antithetischen Adjektive der Anrede – „Lieber Tate! Böser Tate!“ – weisen auf die ambivalente Beziehung des Autor-Ich zum Vater hin, den dieses Ich lieben möchte, aber auch vielfach ablehnen muss.

- *Beschreiben Sie Winklers Sprache, Stilmittel, Satzbau. Setzen Sie diese Charakteristika in Beziehung zum Thema und erläutern Sie, welche „Stimmung“ des Autors sich in seiner Sprache zeigt.*

In den gelegentlich fast „endlos“ langen Sätzen spiegelt sich die „Atemlosigkeit“ des Autors wieder, ebenso seine anhaltende und sich immer wieder neu entzündende Aufregung und Wut. Diese Sätze breiten die Grausamkeiten aus, die von den anderen, wie auch vom Vater, „vergessen“ worden sind.

- *Interpretieren und beurteilen Sie Winklers Empörung über das Schweigen zu den „Sautratten“.*

Einerseits befreit sich Josef Winkler in seinem neuen Roman von einer traumatisierenden Erinnerung, wie der Gewalt des Vaters, andererseits reißt er den Mantel des Schweigens weg, den die Elterngeneration über die Verbrechen des Krieges gebreitet hat, und zeigt die Kontinuität von Gewalt auf. Beide Aspekte kann man als wichtige Anliegen von Literatur sehen.

S. 418

- *Bestimmen Sie, welche Erwartungshaltung Jelinek bei den Leserinnen und Lesern erzeugt, welche Spannung sie aufbaut und wo diese Spannung aufgelöst wird.*

Zu Spannungsaufbau/Erwartungshaltung der Leserinnen/Leser: Dass Erika sich mit dem Messer in der Tasche auf dem Weg zu Klemmer macht (Zeile 1 ff.), lässt „Rache“ und Tötlichkeit erwarten. Diese Spannung erhöht sich noch, indem Erika den Studenten Klemmer fröhlich mit einem anderen Mädchen sehen muss (Zeile 24 ff.) Die Spannungslösung: Die Studenten gehen in die Uni (Zeile 40 ff.), Erika lenkt die geplante Aggression/„Bestrafung“ auf sich selbst, sie sticht sich in die Schulter (Zeile 53 ff.), einen leichte Wunde entsteht, Erika geht nach Hause.

▪ *Untersuchen Sie, welches Stilmittel den Text prägt.*

Dominant sind insistierende Wiederholungen mit manchmal leichten Variationen und die Vielzahl kurzer, schnell aufeinander folgender Hauptsätze, besonders im Schlussteil.

Die Sprache bleibt distanziert, ohne Partei zu ergreifen, und sarkastisch. Dies ist im Zusammenhang damit zu sehen, dass eine klare „Täter-Opfer-Rollenverteilung“ in der „Klavierspielerin“ nicht stattfindet: Frauen sind männlicher Gier und Gewalt unterworfen, werden aber in ihrer passiven Ergebenheit und ebensolchen Gier nicht besser bewertet als ihre Unterdrücker.

▪ *Deuten Sie die beiden Sätze „Erika weiß die Richtung, in die sie gehen muss. Sie geht nach Hause.“*

Erika Kohout hat sich in ihr „Schicksal“ ergeben, eine Änderung zum Positiven ist weder in der Mutter-Tochter-Beziehung noch in Erikas misslingender Mann-Frau-Beziehung zu erwarten.

S. 419

▪ *Lesen Sie die folgenden Stellen aus Jessicas Monolog während des Laufens, der Rückkehr in die Wohnung und ihrer Vorbereitung auf eine Redaktionssitzung.*

Erläutern Sie die Rollenanforderungen, denen Jessica gerecht werden muss, um eine „erfolgreiche“ Frau zu sein, und welche persönlichen Wünsche diesen Anforderungen unterzuordnen sind.

Der Bewusstseinsstrom Jessicas ist bestimmt durch (vergebliche) Suche nach der „wirklichen“, dauerhaften Liebe und das meist sehr kurze Ablaufdatum von Liebesbeziehungen einerseits und die Häufigkeit oberflächlicher (Sex-)Affären andererseits. Dieses „Mischung“ hat ihre Auswirkungen auf Jessicas psychische und soziale Befindlichkeit und ihr Hin- und Hertaumeln zwischen den Rollenanforderungen: Schlankheit, Essverzicht, um Männern zu gefallen (Zeile 17 ff.), Selbstkasteiung im Laufen (Zeile 1 ff., 60 ff.), Kleideretikette und Styling, um beruflich Erfolg zu haben (Zeile 46 ff., 59 ff., 69 ff.).

Diese Rollenanforderungen widersprechen oft den persönlichen Wünschen: Essen, so viel man mag (insbesondere Schokoeis, Maple Walnut und Baccio in nächtlichen Fressanfällen, 7 ff., 30 ff.46 f.).

▪ *Bestimmen Sie, an welchen Stellen der Konkurrenzdruck, dem die Frauen ausgesetzt sind, besonders deutlich wird.*

Der Konkurrenzdruck wird besonders deutlich im „Ringens“ um das richtige Outfit: Man muss über das passende Rüstzeug – Schick, Eleganz, Mischung zwischen Femme fatale und Kindchen (Zeile 56 ff.) – verfügen, um die anderen ausstechen und selbst bestehen zu können. Deutlich wird besonders der Warencharakter der Beziehungen, z. B. im Tausch von Schlankheit gegen „Liebe“, wie sich dies besonders in Zeile 19 bis 32 zeigt.

S. 421

▪ *Analysieren Sie, was die Firma an den Frauen „stört“ und was ihnen vorgeworfen wird.*

Erklären Sie die Begriffe „Trostfood“ und „bevöllern“.

Ein Vorwurf der Firma betrifft eine während der Anstellung eintretende Schwangerschaft (Zeile 1 ff.), denn damit „fallen“ die Frauen aus dem Arbeitsprozess und der Firma „heraus“ und stören ihn. Ein weiterer Vorwurf ist die von der Firma ohne jede Begründung geäußerte „schlechte“ Kindererziehung durch die Frauen (Zeile 6 ff.). Angeprangert wird von der Firma auch die „Hässlichkeit“ von dicken Frauen, die einem offenbar geforderten „Schönheits-“ und „Frau-als-Ware-Ideal“ nicht entspricht.

„Trostfood“ ist wohl in Analogie zu „Fastfood“ gebildet: Essen wird zur „Frustkompensation“.

„Bevöllern“ ist konstruiert als Steigerung zum Verb „völlern“: Dieses Verb ist veraltet und höchstens regional gebraucht. Es gehört zum Nomen „Völlerei“, das Fresssucht, Maßlosigkeit, Unmäßigkeit bedeutet.

Etymologisch gehören Verb und Nomen zu „voll“ und „füllen“.

- *Stellen Sie dar, welche Kontrollen die Firma durchführt.*

Es gibt eine Gewichtskontrolle über eine im Boden eingelassene unsichtbare Waage, entsprechend dem in der Firma geforderten „Frauenideal“ (Zeile 13 ff.).

- *Klären Sie den Begriff „juristische Person“ und erläutern Sie, weshalb der Kampf gegen die Firma „aussichtslos“ ist.*

Eine „juristische Person“ ist zwar Träger von Rechten (und Pflichten), ist aber keine natürliche Person, kein „Mensch“. Die Macht der Firma besteht in ihrem „unkörperlichen“, abstrakten Charakter, der sie, weil die Firma eben keine Person aus „Fleisch und Blut“ ist, quasi unangreifbar macht.

S. 421

- *Bestimmen Sie die den Textabschnitten gemeinsame Thematik.*

Die Textabschnitte fordern alle dazu auf, sich selbst mit lebensbestimmenden gesellschaftlichen Fakten zu konfrontieren, sie zu hinterfragen und sich mit vielem nicht zufrieden zu geben, auch wenn man als „normaler“ Mensch manches nicht so schnell ändern wird können und vielem in gewisser Weise hilflos gegenübersteht. Eine andere Seite der Textauschnitte ist, dass sie unbequeme Wahrheiten aussprechen, die einen nicht so schnell loslassen sollen.

Hier mögliche persönliche Titel zu den einzelnen Abschnitten, die aus Vorschlägen von Schülerinnen und Schülern stammen; die Reihung der Titelvorschläge entspricht der Reihung der Aphorismen:

- a) Die Ware als Liebesersatz // Die Waren ersetzen Gefühle
- b) Meinungen werden manipuliert // „Meinungen“ sind nicht selten „Änderungen“ // Woher kommt und wohin geht und wie lange hält meine Meinung?
- c) Tiere sind Wesen // Die Achtung vor dem (toten) Lebendigen // Ein Tier ist keine Sache // Schuldgefühle
- d) Wir leben nicht mehr unser Leben // Wer macht das Leben? // Fern(seh)gesteuert // Und was kommt dann?
- e) Lügen haben lange Beine und viel Erfolg // Die Sehnsucht nach dem Glück // Der Traum vom Casino // Und wir alle glauben ans Glück // Notar müsste man sein
- f) Die Käuflichkeit // Und was kaufst du dir heute noch? // Hast du heute schon gekauft? // Geld regiert ...

S. 423

- *Erstellen Sie anhand der Einführungen und der Informationen aus den zitierten Textstellen eine Kurzbeschreibung der drei vorgestellten Personen.*

MO: Sportlich; Hindernisse als Motivation, sie zu überwinden; sportliche Hindernisse auch als Metapher für Mos Sicht des Lebens: Leben, das heißt Hindernisse zu bezwingen.

ERICH WACKERNAGEL: Opfer von Abmachungen zwischen „seiner“ Zeitung und deren politischer Willfährigkeit, wenn es darum geht, sich für Wahrheit oder Geld zu entscheiden; Karriereknick; gierig auf eine neue „große“ Geschichte; „Horrorfantasien“ aus seiner Kindheit.

HORST: Die Krankheit seiner Frau auf sich beziehend und nicht primär als Schicksalsschlag für seine Frau, sondern als „Unannehmlichkeit“ für sich interpretierend; Schlagzeilenleser und seine Meinung wohl danach richtend.

S. 424

- *Beschreiben Sie den Parkour von Mo, dessen Auswirkungen und die Reaktionen Erich Wackernagels.*

Der Parkour beginnt in der Backwarenabteilung; Mo ist in bester Stimmung; sein Spaß kapselt ihn von der Realität (schreiende Leute) ebenso ab wie seine Kopfhörer. Es folgt die Konservenabteilung (Tomatendosen, die übersprungen werden).

Die Störung beginnt mit dem „Hut über dem Einkaufswagen“ (Zeile 22 ff.), getragen von Horst, dem Rentner, mit dem Mo kollidiert. Massenaufbruch.

Ohne zunächst mit Namen genannt zu werden, schiebt sich Wackernagel, der „Idiot“, der „Überfall, Anschlag“ schreit (49 ff.), ins Zentrum und schlägt Mo mit einer Mineralwasserflasche zu Boden.

- *Untersuchen Sie, wie sich die Schnelligkeit des Ablaufs der Aktionen im Text stilistisch widerspiegelt.*

Flor bringt sehr häufig „asyndetische“ Sätze, das heißt, sehr lange Satzperioden mit verhältnismäßig wenigen anreihenden Bindewörtern, die den Satzfluss/Lesefluss verlangsamen würden.

S. 425, Aufgabe 1

- *Beschreiben Sie den Zusammenhang zwischen dem Verhalten von Luise H.-W. und dem Schuss auf Wackernagel.*

Luise H.-W. hat die Polizei mit ihrer Information auf eine terroristische Geiselnahme „vorbereitet“, wobei sie sich zusätzlich die Wunschvorstellung zurechtgezimmert hat, es möge sich um „ausländische“ Täter handeln. Die Polizei identifiziert auf Basis dieser von Luise H.-W. vorbereiteten Erwartungshaltung den Journalisten Wackernagel, der noch immer die Flasche in der Hand hält, mit der er Mo niedergeschlagen hat, als Attentäter.

- *Erläutern Sie mit Hilfe des Internets den Begriff „Stockholm-Syndrom“.*

Unter dem Stockholm-Syndrom (Zeile 25) versteht man ein Phänomen, bei dem Opfer von Geiselnahmen ein positives emotionales Verhältnis zu ihren Entführern aufbauen. Dies kann dazu führen, dass das Opfer mit den Tätern sympathisiert und mit ihnen kooperiert. Folgendes aus Wikipedia:

Der Begriff des Stockholm-Syndroms ist auf das Geiseldrama vom 23. bis 27. August 1973 in Schweden zurückzuführen. Damals wurde „Kreditbanken“, eine Bank im Zentrum der schwedischen Hauptstadt Stockholm, überfallen. Vier der Angestellten wurden als Geiseln genommen. Es folgten mehr als fünf Tage, in denen die Medien erstmals auch die Angst der Geiseln bei einer Geiselnahme illustrierten. Dabei zeigte sich, dass die Geiseln eine größere Angst gegenüber der Polizei als gegenüber ihren Geiselnehmern entwickelten. Trotz ihrer Angst empfanden die Geiseln auch nach Beendigung der Geiselnahme keinen Hass gegenüber den Geiselnehmern. Sie waren ihnen sogar dafür dankbar, freigelassen worden zu sein. Zudem baten die Geiseln um Gnade für die Täter und besuchten diese im Gefängnis.

S. 425, Aufgabe 2

- *Erklären Sie, ausgehend von den in „Kollateralschaden“ erwähnten Begriffen wie saut de précision, reverse, tictac, franchissement die Fachbegriffe des Parkour, zum Beispiel mit Hilfe der Seite <http://www.le-traceur.net/>. Klicken Sie auf dieser Seite auch auf den Link http://www.le-traceur.net/files/Parkour-Risiko-Jugendarbeit_Dworak.pdf und fassen Sie zusammen, was Parkour mit dem Begriff „Respekt“ meint. Ausführliche Definitionen der Begriffe zum Thema Parkour finden Sie in den Zusatzinformationen zu Seite 425, Abteilung „Gegenwart“.*

S. 427

- *Charakterisieren Sie den Ich-Erzähler, wie er sich im ersten Abschnitt vorstellt.*

Der Ich-Erzähler, Held des Buches, ist weit entfernt, ein „cooler Typ“ zu sein, der alles unter Kontrolle hat, ganz im Gegenteil. Er steht auf einer Theaterbühne und spielt einen Apfelbaum. Kurz nach seinem Erscheinen auf der Bühne, vor der einige Dutzend gespannte Kindergartenkinder warten, stürzt er ins Publikum. Die Leserinnen und Leser erfahren den Grund des Sturzes zunächst nicht. Der Erzähler selbst hat überhaupt keine Ahnung, weshalb er sich überhaupt in einem Apfelbaumkostüm auf der Bühne befindet. So erscheint der Protagonist im Gesamten als tollpatschig, ungeschickt, hilflos und desorientiert.

- *Untersuchen Sie, wie er sein „Auf-die-Welt-Kommen“ sieht.*

Der Erzähler „rekonstruiert“ seine Geburt als Verlassenmüssen des „wohligen Weltalls des Mutterbauches“ (Zeile 16 ff.), den aufzugeben er sich heftig weigert. Den Eintritt ins Leben verbindet er mit einer Fülle unangenehmer visueller, akustischer und körperlicher Empfindungen (Zeile 48 ff.), die Geburt ist ein einziger Kampfplatz der Verweigerung, ein „Schlachtfeld“ (Zeile 56 ff.).

- *Setzen Sie diese Beschreibung seiner Geburt in Beziehung zur Schilderung seines Charakters.*

Die Eindrücke seiner Geburt bestimmen seinen Charakter, der geprägt ist vom Wunsch nach Rückzug, Ruhe, am Rande der Gemeinschaft zu stehen und das Hassen aller Formen von Licht (Zeile 2 ff.).

S. 428

- *Beschreiben Sie die Aktion des Ich-Erzählers, seine Motivation dafür, das Verhalten der anderen Kinder und der Puppenspieler.*

Im Gegensatz wohl zur Mehrzahl der Kinder, die ein Kasperltheater besuchen, identifiziert sich der Erzähler nicht mit dem Kasperl, den er unsympathisch findet und dessen übliche Frage „Seid ihr alle da?“ er für dumm hält. Er solidarisiert sich mit dem von allen abgelehnten Zauberer, dem der Kasperl die Schuld am Verschwinden eines Picknickkorbs gibt, und warnt ihn, in das Stück eingreifend, wegen der Falle, die der Kasperl ihm stellen will. Der Zauberer soll nämlich in eine „Fallgrube“ gelockt werden. Die Puppenspieler – nach einer kurzen Zeit der Überlegung – und die Kinder wollen aber die Handlung wie geplant fortsetzen. Der Ich-Erzähler stürzt daraufhin auf die Bühne und reißt dem Kasperl den Kopf ab.

S. 431

- *Interpretieren Sie die Antworten der Mutter und des Vaters und die Reaktionen Johannas.*

Die Mutter weicht aus, indem sie eine konkrete Antwort verweigert und stattdessen eine sehr allgemeine, verschieden interpretierbare Rückäußerung gibt. Der Vater streitet ab, diese Karte überhaupt zu kennen. Die Reaktion Johannas auf die „Auskunft“ ihrer Mutter entspricht offenbar Johannas Erwartungen, sie reagiert mit einem sarkastischen Lachen. Ihrem Vater gegenüber, dessen ängstliche Stimmung sie konstatiert, verhält sie sich zurückhaltend. Johanna weiß jedenfalls Bescheid, das Datum des Kennenlernens beider Elternteile gibt klare Auskunft. Ihr „Vater“ ist zum „Lebensabschnittsvater“ geworden.

- *Erläutern Sie, welche eine Frage Johanna an den Vater gar nicht stellen musste.*
„Bist du mein Vater oder nicht?“

S. 432, Aufgabe 1

- *Bestimmen Sie die unterschiedlichen Erzählperspektiven der Johanna beziehungsweise Ernst zugeteilten Abschnitte.*

Die Ernst gewidmeten Abschnitte werden aus der Perspektive eines Ich-Erzählers präsentiert, die Johanna zugeteilten Abschnitte werden aus personaler Perspektive erzählt.

- *Beschreiben Sie die verschiedenen Ausgangspunkte und Ziele der Suche von Johanna und Ernst.*

Ernst und Johanna haben unterschiedliche Ausgangsvoraussetzungen. Während Johanna als das leibliche Kind ihrer Eltern gilt, nun aber in Unsicherheit geraten ist, wer ihr leiblicher Vater ist, wurde Ernst von seinen Eltern adoptiert. Er weiß darüber schon lange Bescheid, doch nun, als Student, möchte er um seine Wurzeln wissen. Seiner Erscheinung nach sieht er aus wie ein Chinese. Unübersehbar ist also die Tatsache, dass er nicht der Sohn seiner Erziehungsberechtigten sein kann. Die Frage nach seiner Geburtsmutter lässt ihn nicht los. Deshalb reist er nach China, während Johanna in Österreich bleibt. Ernst sucht seine Mutter, Johanna muss ihren Vater suchen.

- *Erläutern Sie Ernsts Bezug auf die langjährige Tierschützerin und Moderatorin der beliebten ORF-Tiervergabesendung „Wer will mich?“, Edith Klinger, und den „Rummelplatzvergleich“.*

Ernst fühlt sich auf einer Stufe wie die im Fernsehen von der Moderatorin Edith Klinger 1981 bis 1999 präsentierten Tiere, die schwer zu vermitteln oder vor die Türe gesetzt worden waren und für die ein Zuhause gesucht wurde. Der „Rummelplatzvergleich“ zielt auf die Zufälligkeit der Wahl; es hätte genauso gut ein anderer „Bewerber“ Ernst „gewinnen“ können.

- *Interpretieren Sie Ernsts Reflexionen über seine leibliche Mutter und seine Adoptiveltern Sibylle und Johannes.*

Die Gefühle von Ernst schwanken. Manchmal möchte er seiner Geburtsmutter seine Zuneigung zeigen und sich vorstellen, sie habe ihn unter Zwang weggeben müssen; manchmal neigt er dazu, es ihr übelzunehmen, ihn einfach weggegeben zu haben (Zeile 6 ff.). Dieses Schwanken wirkt sich auch auf die wechselnde Einstellung zu seinen Adoptiveltern aus. Dabei steht in Ernsts Reflexionen und Emotionen manchmal die Zufriedenheit seiner leiblichen chinesischen Mutter im Vordergrund, dass Ernst ein Zuhause erhalten hat, manchmal die Freude, dass er, als der Weggegebene, Johannes und Sibylle als Adoptiveltern gefunden hat (Zeile 15 ff.).

- *Deuten Sie die Frage, die er an sich selbst richtet, und Johannas von Ernst vermutete Antwort.*

Ernsts an sich selbst gestellte Frage (Zeile 29) zeigt seine Unsicherheit über den Ablauf, sein Verhalten und die Konsequenzen der tatsächlichen Begegnung mit seiner realen Mutter. Johanna traut Ernst das richtige Handeln und die richtigen Schlüsse zu, die aus einer solchen Begegnung zu ziehen sind.

- *Erschließen Sie die Metaphern „Phönixfeder“ und „Einhornhorn“.*

Der Phönix ist ein Vogel der antiken (ägyptischen) Mythologie, der am Ende seines Lebenszyklus verbrennt, um aus dem verwesenden Leib oder aus seiner Asche wieder neu zu entstehen. Laut dem griechischen Geschichtsschreiber Herodot soll er alle 500 Jahre nach Ägypten kommen.

Das Einhorn ist ein Fabeltier, das Seltenheit und Kostbarkeit sowie auch Reinheit symbolisiert, ebenso Unschuld und Freiheit. Den Ursprung dürfte dieser Mythos in indischen, sumerischen und babylonischen Darstellungen haben, die die Auerochsen streng von einer Seite im Profil zeigen, so dass nur ein Horn zu sehen ist. Laut mittelalterlich-christlicher Mythologie kann es nur von einer Jungfrau gefangen und gezähmt werden.

S. 432, Aufgabe 2

- *Erschließen Sie die Bedeutung der Begriffe „Han“ und „Uiguren“ und die Stellung beider Volksgruppen innerhalb Chinas.*

Die Ethnie (= Volk) der Han ist mit rund 1,3 Milliarden Menschen die größte Volksgruppe der Welt (18% der Weltbevölkerung) und macht 92% der Gesamtbevölkerung Chinas aus. Die Uiguren sind eine turksprachige muslimische Volksgruppe in der autonomen Provinz Xinjiang im äußersten Westen der Volksrepublik China mit etwas mehr als 10 Millionen Angehörigen. Zwischen Uiguren und Han-Chinesen kommt es immer wieder zu ethnisch-religiösen Spannungen, die auch in tätliche und tödliche Auseinandersetzungen münden. Internationale Beobachter berichten von einem Netz an Umerziehungslagern der Regierung, mit denen China gegen die Uiguren vorgeht. Die chinesische Regierung begründet das harte Vorgehen mit der Sorge vor islamistischem Terror. Bis zu einer Million Uiguren sollen in den Umerziehungslagern sein. China hat die Religionsfreiheit und kulturelle Selbstbestimmung der Uiguren massiv eingeschränkt.

- *Geben Sie die Beobachtungen und Eindrücke von Ernst wieder, beschreiben Sie die physische und psychische Situation der Mutter.*

In Ernsts Wahrnehmung wirkt die fast blinde Mutter in dem halbdunklen, ihn an einen Harem erinnernden Raum wie ein verängstigtes Kind. Er sträubt sich zunächst sogar gegen die Wahrnehmung, dies sei seine Mutter. Ihr Gesicht bleibt in Ernsts Gedächtnis auch verschwommen (Zeile 8 f., besonders 20 f.). Er spürt in der Berührung der Mutter ihr „innerliches“ Schluchzen (Zeile 24 ff.), das sein Halbbruder mit ihrer seelischen Bewegtheit wegen der Kindesweggabe erklärt.

- *Erklären Sie die Gründe für die Kindesweggabe.*

Die Gründe liegen offenbar in der oben erläuterten Auseinandersetzung zwischen den Uiguren und Han-Chinesen, die eine Verbindung des chinesischen Vaters mit der uigurischen Mutter unmöglich machten.

S. 433

- *Deuten Sie die den Ausruf „Hallo Welt. Auf Wiedersehen.“ und das Paradoxon in den Zeilen 19 bis 28 bezüglich „nicht sitzen“ und zugleich „sitzen“ im Zimmer der leiblichen Mutter.*

Ernst hat seine Suche nach der leiblichen Mutter, die ihn von der Welt, in der er lebt, weggeführt hat, mit dem Finden der Mutter beendet: Er kann in seine Welt zurückkehren. Er hat das Zimmer der Mutter für immer verlassen, „sitzt“ also nie mehr dort; er ist aber in seiner seelischen Bindung an die Mutter immer auch dort, wird also „für immer dort sitzen“ (Zeile 19 ff.).

- *Diskutieren Sie, auf wen sich der Satz „Ihr habt mir gefehlt“ bezieht und wie die „vergessene“ Fortsetzung nach „aber“ lauten könnte.*

Es sind Johanna und Ernsts Adoptiveltern, die ihm gefehlt haben. Der Rest des abgebrochenen Satzes (Zeile 12 bis 16) könnte dem Sinn nach ungefähr so lauten: „...aber die Suche nach meiner Mutter war ein wichtiger Teil meiner Entwicklung, in der es darum geht, Begriffe wie Familie und Freundschaft, Herkunft und Zugehörigkeit klar zu machen und so eine eigene Identität zu erwerben.“

- *Erläutern Sie, wozu Ernst nun „bereit“ ist.*

Ernst ist bereit, das Faktum, ein weggegebenes Kind aus einem fremden Kulturkreis zu sein, in sein Leben und das seiner Adoptiveltern und Johannas zu integrieren. Indem er sein „Bereit“ nicht nur selbst wiederholt, sondern es auch von seinem Lebensumfeld zurückhallen hört (Zeile 30 ff.), ist er wohl überzeugt, dass ihm diese Integration gelingt.

S. 434

- *Erschließen Sie, wer Johannas „Zeugungsvater“ ist.*

Analysieren Sie die Beziehung Johannas zu ihren beiden Vätern und die Veränderung ihrer Beziehung zu ihrer Mutter und zu Ernst.

Johannas leiblicher Vater ist Johannes, Ernsts Adoptivvater. Sie hat nun zwei „Väter“, nämlich eben auch noch Herbert, „der ihr immer noch ein Vater ist“ (Zeile 39 f.). Das Verhältnis zu ihrer Mutter hat sich verbessert; sie wird ihre Mutter, deren südamerikanisches Sozialprojekt sie anfangs skeptisch bewertet hat, besuchen und unterstützen (Zeile 34 ff.). Ihr Verhältnis zu Ernst hat eine andere Nuance bekommen – Ernst wird bei seiner Heimkehr „einen anderen Rollkoffer dabeihaben“. Er ist nun eine Art nicht „blutsverwandter Halbbruder“.

- *Fassen Sie die Entwicklung und die Veränderungen zusammen, die Johanna und Ernst während ihrer Suche nach dem „echten“ Vater und der „echten“ Mutter durchlaufen.*

Die zentrale Frage, die sich die beiden Hauptpersonen stellen, könnte man so formulieren: „Wo gehören wir hin?“ Sie sind eigentlich erwachsen – und doch immer noch auf der Suche nach ihrer Identität, denn sie fühlen sich „unvollständig“. Manche „Wahrheiten“, die seit ihrer Kindheit gegolten haben, bröckeln weg, und das erfordert die Suche nach neuen Gewissheiten, vor allem in der wichtigen Frage, in welche wie beschaffene Familie sie eigentlich gehören. Beide gelangen zu einer Definition von Familie, die nicht auf eine biologische Begriffsbestimmung beschränkt ist. Der Begriff von Familie erweitert sich für sie als Gemeinschaft, die auf freiwilligem Zusammenhalt und freundschaftlichen, solidarischen Verbindungen aufbaut und so ihren Lebensrealitäten besser gerecht wird als ein ausschließlich biologisch-genetisch bestimmter Familienbegriff.

S. 435

- *Beschreiben Sie den Erziehungsstil von Finns Mutter.*

Untersuchen Sie, wie Finn seinen Stiefvater „Ritschi“ sieht, und beschreiben Sie dessen öffentliche Funktionen.

Die Erziehung durch Finns Mutter würde man in der Psychologie als Overprotection bezeichnen, als besorgte Überbehütung (Zeile 2 ff.). Für Eltern wie Finns Mutter wird auch manchmal der Begriff „Helikopter-Eltern“ verwendet, da sie wie ein Hubschrauber über den Köpfen der Kinder kreisen, um sie zu beschützen.

Finn sieht seinen Stiefvater als „schlechtere Hälfte“ der Ehe (Zeile 12 f.) und betrachtet ihn abschätzig als eine „Comicfigur“. Seine Erziehungsmaßnahmen sind durch Drohgebärden gekennzeichnet. „Ritschi“ ist Lateinprofessor an einem kirchlichen Gymnasium und Vizebürger seiner Gemeinde, der auch für die Müllagenden zuständig ist.

- *Erläutern Sie Finns Bemerkung über seinen Wohnort. Erschließen Sie dazu den Begriff Omertà.*

Finn charakterisiert seinen Wohnort einerseits als Gerüchteküche, andererseits als Ort des Schweigens und des Aufklärungsverbotes (Zeile 28 f.). Der Begriff Omertà bezeichnet die Schweigepflicht der Mitglieder der Mafia, die nicht mit Nicht-Angehörigen über interne Angelegenheiten sprechen dürfen. Innerhalb der Organisation herrscht ebenfalls eine streng geregelte Kommunikation. Rangniedrigere Mitglieder verfügen nie über vollständige Informationen.

- *Bestimmen Sie die Stellen, an denen Finn von seinem Bergunfall spricht.*

Stellen Sie die Folgen dieses Unfalls für Finn dar.

Finns Unfall wird an folgenden Stellen erwähnt: Zeile 7 ff. – die Mutter fühlt sich am Bergunfall mitschuldig – und Zeile 38 ff. Seit diesem Unfall erinnert sich Finn wieder öfter an seinen Vater und stellt sich die Frage, ob er Kontakt zu ihm aufnehmen soll, und zwar trotz der Anstrengungen von Mutter und Stiefvater, ihm den Weg zum Vater zu verbauen.

- *Analysieren Sie die Bedeutung, die das Klettern für Finn hat.*

Erschließen Sie, zum Beispiel anhand von Internetrecherchen, die Persönlichkeit und Bedeutung von Paul Preuß.

Diskutieren Sie Preuß' Forderung, man müsse für den Abstieg denselben Weg nehmen wie für den Aufstieg.

Im Klettern findet Finn eine neue Dimension der Freiheit und Selbstbestätigung und die Überwindung der „Schwerkraft“ des Alltags, des Wohnorts und seiner familiären Situation (Zeile 59 ff.).

Paul Preuß – auch Preuss – (* 1886 in Altaussee; + 1913 im Dachsteingebirge/Gosaukamm), aus einer jüdischen Familie stammend, war einer der bekanntesten Bergsteiger seiner Zeit. Preuß war nicht nur für seine alpinistischen Leistungen, sondern auch für seine Leitsprüche berühmt. Besonders bekannt ist seine Forderung, man müsse die Kletterstellen, die man nach oben klettert, auch frei wieder hinunterklettern können. Dieser Satz ist für Finn eine Anleitung, die Spuren, die man beim Hinaufklettern am Berg hinterlässt, wieder auszulöschen, um sich nicht über den Berg anmaßend zu erheben (Zeile 81 ff.). Preuß gilt als Pionier des Freikletterns; er verzichtete bewusst auf jegliche Sicherungs- und Hilfsmittel, sogar das Abseilen lehnte er ab. Er warnte auch früh vor einem „Ausverkauf“ der Alpen, denn dann „werden sie kaputtgehen oder sich abnutzen, und euch bleibt dann nichts anderes übrig, als sie wegzwerfen.“ Reinhold Messner über Preuß: „Kein anderer Alpinist hat für unser Tun eine größere Bedeutung als Paul Preuss.“

▪ *Diskutieren Sie Finns Abschluss-Koan-„Preisfrage“.*

Koans, Fragen, die ein (buddhistischer) Lehrer seinen Schülern aufgibt, sind meist rational und mit dem Verstand nicht lösbar. Freilich kann man spontan und völlig bewusst direkt auf eine solche unlösbare Frage antworten. Gerade die Unmöglichkeit aber, die Frage zu eindeutig zu klären, soll zum Wissen um die Begrenztheit des Verstandes und zur Überschreitung des Verstandes durch Meditation führen. Das bekannteste Koan, das inzwischen auch im Westen Allgemeingut geworden ist, ist die Frage nach dem Geräusch einer einzelnen klatschenden Hand (Zeile 100 f.).

S. 436

▪ *Bestimmen Sie den Begriff Camorra.*

Die Camorra ist eine in Neapel und in der süditalienischen Region Kampanien agierende kriminelle Vereinigung von Familienclans und weltweit eine der ältesten und größten kriminellen Organisationen. Sie operiert in der gesamten EU mit Drogen- und Waffenhandel, Schutzgelderpressung, Markenpiraterie und illegaler Müllentsorgung. In Rumpfs Roman wird diese Müllentsorgung detailliert geschildert (Abschnitt 1, Zeile 1 ff.); Finns Stiefvater ist offenbar in diese illegale Entsorgung verwickelt (besonders Zeile 21 ff.).

▪ *Fassen Sie den Ausgangspunkt für die Aktion der Gruppe und die Aktion selbst zusammen.*

Der Ausgangspunkt für die Aktion der Gruppe um Finn, die in Abschnitt 2 dargestellt wird: Die Gruppe nimmt eine Demonstration vor dem Rathaus gegen eine Ausweitung des Müllvertrages des Ortes zum Anlass, sich ins Rathaus zu schleichen. Mit einer stinkenden Flüssigkeit übergießen sie das Inventar. Plötzlich sieht sich der als Wolf verkleidete Finn seinem Stiefvater „Ritschi“, wie er ihn nennt, gegenüber und „knallt“ ihm den Kanister mit der Flüssigkeit an den Kopf. Dann verschwindet er im „Nichts“ (Zeile 55).

▪ *Erläutern Sie Richards Rechtsauffassung.*

Seine Auffassung von Recht zeigt das von ihm verwendete Zitat „Ibi fas ubi proxima merces“ (Zeile 34 f.). Es stammt aus dem Werk „De bello civili“ – „Über den Bürgerkrieg“ – von Lukan (39-65 n. Chr.), einem Neffen Senecas, und ist Teil einer Beschreibung skrupelloser Soldaten: „Nulla fides pietasque viris, qui castra secuntur venalesque manus. Ibi fas, ubi proxima merces.“: „Keine Treue und Ehrgefühl hatten die Männer, die im Lager lebten, nur käufliche Hände. Dort ist das Recht, wo der Gewinn am nächsten liegt.“ Andere Übersetzungen lauten: „Das Recht ist dort, wo das meiste Geld ist.“ Die Gesetze richtet sich also derjenige, der Geld wittert und es sich aneignen will. Ein verwandtes Sprichwort ist „Geld regiert die Welt“.

▪ *Untersuchen Sie, zum Beispiel anhand des Artikels „Umwertalarm um steirische Asbestdeponie in Frohnleiten“, abrufbar in der Internetausgabe des „Standard“, welche realen Fakten den Autor zu seinem Plot „Mülldeponie“ angeregt haben könnten.*

Mögliche Internetadressen dazu sind:

<https://www.derstandard.at/story/2000081452954/umweltalarm-um-steirische-asbestdeponie-in-frohnleiten>;
<https://www.derstandard.at/story/2000089752662/boden-in-ortschaft-in-frohnleiten-mit-blei-verseucht>

S. 438

- *Deuten Sie die beiden Notizen Madinas aus dem Abschnitt „Ein Tagebuch“.*

Madinas erste Notiz weist auf ihr durch die Wohnung- und Lebensumstände ausgelöstes Gefühl der mangelnden Wertschätzung, der Ausgrenzung und ihr so entstandenes mangelndes Selbstwertgefühl hin. Die zweite Notiz zeigt, dass das Leben in der verlorenen Heimat nicht vergessen werden kann und die Umstände des Flüchtlingsmüssens nicht zu verdrängen sind.

- *Beschreiben Sie die Einstellung des Vaters.*

Der Vater kann die kulturellen Unterschiede, wie zum Beispiel die andere gesellschaftliche Stellung der Frau, die er im Aufnahmeland sieht, nicht verstehen und akzeptieren. Er lässt seine Tochter durch den jüngeren Sohn „bewachen“ und erklärt, sich von einer Frau nichts „vorschreiben“ zu lassen.

S. 439, Aufgabe 1

- *Bestimmen Sie die verschiedenen zeitlichen Ebenen des Textabschnitts.*

Erklären Sie Madinas Verhalten und fassen Sie das von ihr in der Heimat Erlebte zusammen.

Im ersten Teil – bis Zeile 30 – wird das gegenwärtige Erleben Madinas geschildert, die durch ein nächtliches Feuerwerk in Angst versetzt wird. Dieses Feuerwerk führt sie mit den in den Zeilen 9 bis 20 geschilderten Wahrnehmungen und dadurch die ausgelösten Assoziationen ab der Zeile 31 – „Bin weg. Bin wieder dort.“ – in die Vergangenheit zurück, konkret in eine Szene, in der sie Explosionen, Zerstörung, Tod miterleben musste. Der nächste Textteil ab Zeile 72 führt wieder in die Gegenwart zurück; der Vater versucht – zunächst mit Schlägen ins Gesicht – Madina zu beruhigen.

- *Stellen Sie den entscheidenden Fluchtgrund der Familie dar.*

Ab Zeile 87 führt der Text nochmals in die erlebte Kriegsvorgangene zurück und schildert den Fluchtgrund der Familie: Der Vater hat Verwundeten einer politischen Gruppe geholfen, denen er nach der Order anderer keine Hilfe hätte leisten dürfen. Deshalb wurde er als „Volksverräter“ (Zeile 99) gebrandmarkt und musste um sein Leben und das seiner Familie fürchten.

S. 439, Aufgabe 2

- *Bestimmen Sie die Parallelen und Unterschiede, die Madina zwischen sich und dem Minotaurus sieht.*

Die Parallele sieht Madina in ihrer beider Außenseitertum. Für sich macht sie dieses Nicht-dazu-Gehören an einem „verdammten Ledermantel“ fest, den sie mangels anderer brauchbarer Winterkleidung tragen musste und den sie entstellend fand (Zeile 7 ff.).

- *Analysieren Sie ihr erdachtes Verhalten gegenüber dieser Mythenfigur.*

Sie hätte, im Gegensatz zur antiken Mythologie, nach der Theseus den Minotaurus tötet und mit Hilfe eines ihm von Ariadne mitgegebenen roten Fadens wieder aus dem Labyrinth herausfindet, den Minotaurus versorgt und ihn gezähmt. Madina selbst hat keinen roten Faden, der sie aus ihrem persönlichen Labyrinth herausführt.

- *Erläutern Sie, mit welcher Landschaftsmetapher sich das ersehnte Freisein ausdrückt und welche Metaphern für die Hindernisse stehen, sie zu erreichen.*

Die Metapher für Freiheit ist das Erreichen des Meeres. Metaphern für die Hindernisse bis dorthin sind Schlamm, Schluchten, Nebel und fehlende Sterne, mit deren Hilfe man sich orientieren könnte.

S. 440, Aufgabe 1

- *Fassen Sie die Problematik der Situation zusammen.*

Deuten Sie Aminas Schweigen.

Madinas Vater will (muss) zurück, um seine Mutter zu unterstützen. Sie wurde bisher vom Bruder des Vaters versorgt, dieser wurde jedoch verschleppt. Allein kann die Mutter nicht überleben. Überdies soll angeblich der Bruder des Vaters wieder freigelassen werden, wenn sich dieser stellt. Doch Madina zweifelt an dieser Zusicherung (Zeile 7 f.). Das große Problem besteht weiters darin, dass der Vater der Grund für die Asylanerkennung der gesamten Familie ist, denn er ist in der Heimat mit dem Tod bedroht. Es gibt allerdings

noch eine zweite Person, die mit dem Tod bedroht ist, nämlich Madinas Tante Amina. Doch die müsste mit den Behörden sprechen, weigert sich aber bisher aus Scham, das ihr Angetane zu berichten. Madina definiert die verzweifelte Lage: „Wenn Papa nicht zurückgeht, stirbt meine Oma. Wenn Papa zurückgeht, stirbt Papa.“ (Zeile 18 f.).

S. 440, Aufgabe 2

- *Interpretieren Sie Madinas Haareabschneiden.*

Beschreiben Sie den Stil dieses Abschnitts, setzen Sie ihn in Bezug zum Inhalt.

Das Abschneiden der Haare symbolisiert einerseits das Abschiednehmen von der Vergangenheit und ihren Prägungen (besonders Zeile 10 ff.). Andererseits drückt diese Aktion, vor allem in den Augen des Vaters, das Hoffen auf dessen Rückkunft aus, bis zu der die Haare wieder nachwachsen können (Zeile 16 ff.).

Die sehr detaillierte Schilderung des Haarabschneidens zeigt die Bedeutung dieser Handlung für Madina.

Der zweite Teil dieses Abschnitts ab Zeile 13 schildert das Fortgehen des Vaters. Der die einzelnen Handlungsschritte nahezu ohne Bindewörter aneinander reihende Satz Zeile 13 f. und die ebenfalls ohne Bindewörter aneinander gereihten meist sehr kurzen Sätze dieses zweiten Teils heben sich deutlich vom Stil des übrigen Textes ab und geben der Handlung eine besondere Bedeutung. Sie rücken die Spannung, Dynamik und Dramatik des Vorgangs deutlich in den Vordergrund.

- *Fassen Sie den Schluss des Buches zusammen und bewerten Sie ihn.*

Der Schluss bleibt offen. Von Madina kann man annehmen, dass ihr die Integration gelingt – siehe die Aussage der Sachbearbeiterin und Madinas erlangtes Selbstverständnis und Selbstbewusstsein (Zeile 1 f. und 22 f.). Das Schicksal des Vaters und seine mögliche Rückkehr bleiben hingegen im Ungewissen.

S. 442

- *Fassen Sie die einzelnen Etappen des Erzählten zusammen, untersuchen Sie Loses Handlungsweise auf dem Hochsitz.*

Der Nachtwächter Lose hat eine Mappe mit dem Titel „M. d. v. H. f.“ angelegt, in der sich Zeitungsartikel und Fotos des „Mannes, der vom Himmel fiel“ befinden. Er zeigt sie der Ich-Erzählerin, die in der Folge über Lose und den „Mann, der vom Himmel fiel“ berichtet. Lose hatte sich, um zu jagen, auf einen Hochsitz am Waldesrand begeben und mit dem Fernglas die Umgebung beobachtet. Plötzlich sieht er etwas vom Himmel fallen und denkt, das sei ein großer Vogel oder ein Meteoriten- oder Satellitenteil. Er zieht auch in Betracht, dass es sich um einen Sehfehler gehandelt haben könnte, und denkt dann weiter an „Rehe und Wildschweine“ (Abschnitt 1, Zeile 53). Doch es war ein Mensch, der vom Himmel gefallen war.

- *Analysieren Sie seine Motive, eine Mappe anzulegen.*

Lose hat die Mappe nicht nur aus Interesse an diesem außerordentlichen Fall angelegt, sondern auch aus schlechtem Gewissen, sich nicht weiter um den Herabgestürzten gekümmert zu haben (Abschnitt 1, 15 ff.).

- *Stellen Sie dar, was man über den „Mann aus dem Flugzeug“ weiß.*

Man weiß eigentlich nichts über den „Mann aus dem Flugzeug“. Man kann ihn nur über seine Kleidung – eine abgewetzte Jean – und ein Amulett an der Halskette beschreiben. Die Ich-Erzählerin „rekonstruiert“, dass der vom Himmel Gefallene sich wahrscheinlich am Fahrwerk des Flugzeugs angeklammert habe, das beim Landeanflug ausgefahren wurde, wodurch der Mann zu Boden stürzte, sofern er nicht schon, wie ein Zeitungsartikel in Loses Mappe festhält, in der Luft erfroren war. An der Stelle, wo der Mann auf den Boden prallte, steht heute ein Kreuz, zur Beerdigung kamen „zwanzig bis fünfundzwanzig Personen“ (Abschnitt 2, Zeile 37).

- *Erörtern Sie die Wirkung, die dieses Unglück auf das „Ich“ des Textes hat und welche Reflexionen es anstellt.*

Die von Loses Mappe berührte Ich-Erzählerin thematisiert mit ihrem Bericht über diese Mappe anhand eines konkreten Flüchtlingsschicksals, das in eine Alltagssituation eingebunden ist, das bewusste oder auch unbewusste Wegsehen der Menschen in Fällen, wo Hilfe und Engagement angebracht wären.

- Interpretieren Sie die Aussage der Autorin über ihren Text.

Die Autorin will mit ihrem Text auf dieses Wegsehen aufmerksam machen, ihrer Literatur dadurch so etwas wie eine „politische“ Funktion geben und die Leserinnen/Leser auffordern, „hinzuschauen, wo niemand hinschaut“.

S. 443

- Besonders in Deutschland wird oftmals das Wort „Flüchtling“ durch „Geflüchtete/Geflüchteter“ ersetzt. Argumentiert wird, dass die Endung „-ling“ oft negativ besetzt sei – „Schreiberling, Fremdling“ – nicht genderbar sei und oft ein Abhängigkeitsverhältnis beschreibe – „Lehrling“.

Nehmen Sie Stellung zu dieser Frage, untersuchen Sie, ob es Gegenbeispiele zu den angeführten „Negativbeispielen“ gibt, wie etwa „Liebling“.

„Flüchtling“: Der Begriff „Flüchtling“ steht manchmal in der Diskussion wegen der Endung -ling, die eben oft in negativ besetzten Wörtern auftaucht: Fiesling, Häftling, Fremdling, Schwächling etc. Natürlich lassen sich aber – Schmetterling, Jüngling, Prüfling etc. – auch Gegenbeispiele finden. Von manchen als Problem gesehen wird auch die Tatsache, dass sich „Flüchtling“ nicht gendern lasse – die „Flüchtlingin“ gibt es nicht. Das Wort blende laut Kritikern auch die Fluchtursache aus – im Gegensatz etwa zu Kriegsflüchtling.

Doch der Begriff Flüchtling dürfte trotz dieser Vorbehalte sehr „brauchbar“ sein, da er genau definiert ist: Die Gründe, warum jemand als Flüchtling anerkannt werden kann, sind durch die Genfer Flüchtlingskonvention definiert: Ein Flüchtling ist eine Person, die sich außerhalb ihres Heimatlandes befindet und eine wohlbegründete Furcht vor Verfolgung aufgrund ihrer Rasse, Religion, Nationalität, politischen Meinung oder Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe hat.

„Geflüchtete(r)“: Dieser Begriff wird als Ersatz oft vorgeschlagen. Das Wort ist genderfähig und hat im Unterschied zum Flüchtling den Vorzug, dass die Ableitung vom Partizip Perfekt ein potenzielles Ende der Flucht schon integriert. Niemand will auf Dauer ein Flüchtling sein. Andererseits: Während der Flüchtling irgendwann ankommt, bleibt man ein Leben lang „Geflüchteter“ wie ein Gebrandmarkter.

„Geflüchteter“ leitet sich vom Verb flüchten ab (Substantivierung des Partizips II). Die so Bezeichneten sind aber gar nicht geflüchtet, sondern geflohen. Man „flüchtet“ von einer langweiligen Party, vor einer Diktatur oder Verfolgung flieht man. Insofern ist das Wort Geflüchtete eine Bagatellisierung, es müsste „Geflohene“ heißen.

- Beurteilen Sie die ebenfalls verwendeten oder vorgeschlagenen Begriffe „Asylanten“, „Refugees“ „Vertriebene“, „Zufluchtsuchende“, „Migranten“, „Neuankömmlinge“.

„Asylant“: In der öffentlichen Diskussion findet sich dieser Begriff kaum noch; sein herabwürdigender Beiklang wird manchmal auf die Nachsilbe „-ant“ zurückgeführt, die auch in negativ behafteten Wörtern wie Spekulant, Querulant auftaucht. Tatsächlich liegt die Problematik aber nicht in dieser Nachsilbe, die häufig auch in neutralen und positiven Wörtern wie Lieferant, Kommandant, Fabrikant etc. zu finden ist. Aber „Asylant“ wurde seit den 1970er-Jahren in negativen Zusammenhängen benutzt – nämlich um eine Unterscheidung zu treffen zwischen den ideologisch erwünschten „politischen Flüchtlingen“ – etwa aus dem damaligen Ostblock – und dem unerwünschten, kulturell als fremdartig empfundenen „Rest“. Fast gleichzeitig mit dem Wort „Asylant“ wurde das Wort „Scheinasylant“ geprägt, eine Assoziation, die bis heute erhalten geblieben ist. Der Begriff Asyl definiert Schutz vor Gefahr bzw. Verfolgung. Menschen, die in einem fremden Land Asyl suchen, werden also folgerichtig als Asylsuchende oder Asylwerber bezeichnet.

„Neuankömmling“: Dieses Wort wurde offenbar schon früh von der Philosophin Hannah Arendt (1906–1975) vorgeschlagen: Arendt, die vor der NS-Diktatur fliehen musste, wollte deshalb nicht Flüchtling genannt werden, weil sie nicht über ihre Flucht definiert werden wollte. „Geflüchtete“ hätte sie demnach für sich genauso abgelehnt. Sie schlug stattdessen „Neuankömmling“ vor, also auch einen Begriff mit „-ling“. Die Kritiker des Begriffs verweisen auf dessen verharmlosenden und zu „neutralen“ Gehalt.

„Refugee“: Das englische „Refugee“ stellt den erreichten und hoffentlich sicheren Zufluchtsort („refuge“) in den Vordergrund und nicht – wie bei Flüchtling – die Aktivität des Flüchtens. Das Wort hat bereits große Bekanntheit erlangt, was die Voraussetzung dafür wäre, dass es dauerhaft ins Deutsche entlehnt würde. Ob sich stattdessen aber in der Bedeutung ähnliche, bereits im Deutschen vorhandene Begriffe wie Schutzsuchende oder Zufluchtsuchende durchsetzen, ist abzuwarten.

„Vertriebene(r)“, „Migrant(in)“: Das Wort „Vertriebene“ ist bereits fest etablierter Bestandteil der deutschen Sprache. Es ist in der Debatte um eine angemessene Bezeichnung von Flüchtlingen immer wieder vorgeschlagen worden. Der Begriff wird jedoch gerade in Deutschland auch heftig kritisiert. Kritiker werfen ein, es sei ein Affront gegen und eine Herabwürdigung der gegen Ende und nach dem 2. Weltkrieg Vertriebenen, wenn man sie mit denen gleichsetze, die nun nach Deutschland „drängen“. Befürworter von „Migrant(in)“ meinen, es sei die Neutralität des Wortes, die hervorzuheben sei. Das Wort habe zwar auch einen gewissen negativen Beiklang, aber es habe den Vorteil, auf die vielen Millionen Menschen anwendbar zu sein, die derzeit weltweit in Bewegung sind, ohne nach deren Gründen zu differenzieren oder auch nur zu fragen.

▪ *Bewerten Sie die Aufttrittsrede des Bandleaders. Analysieren Sie die Reaktionen des Ich-Erzählers und Herrn Farhis.*

Gstrein lässt Farhi aussprechen, dass manche Helfer, so wie der Bandleader, die Objekte ihrer Humanität, wie die Flüchtlinge, offenbar als grundsätzlich mit einem „Handicap“ ausgestattet und „behindert“ ansehen (Zeile 12 ff.). Anstatt die Flüchtlinge sich integrieren zu lassen, werden sie „angeleitet“, ihre „Andersartigkeit“ zu pflegen und sich gleichzeitig für diese „Andersartigkeit“ „trösten“ zu lassen. So entstehen gerade die Parallelwelten, die ein Miteinander verhindern.

S. 444

▪ *Benennen Sie möglichst viele visuelle und akustische Eindrücke und Reflexionen der Autorin.*

Text 1: Viele visuelle Eindrücke, wie die Beobachtung der Kleidung, des Schuhwerks und des Gehens mit den Stöckelschuhen; der sich die Krawatte bindende, im Torbogen verschwindende Schwarze; ein nicht präzisiertes Geschehen im Lichthof; olfaktorische Eindrücke (?): der männliche Schweiß.

Text 2: Erinnernte Eindrücke, wie an die Herbstzeitlosen und die wilden Apfelbäume und Reseden.

Text 3: Erinnernte Eindrücke an weiße Lilien und den abnehmenden Mond; eventuell auch – „im Bauch des Berges“ (Zeile 4) – Erinnerung an eine Fahrt in ein Salzbergwerk im Salzkammergut – (Erwähnung von Bad Ischl).

▪ *Bestimmen Sie jene Textstellen, die rational nicht aufzulösen sind.*

Rational nicht auflösbar und „verstehbar“: Text 1: Zeile 9 ff.; Text 2: Zeile 5: „schutzbefohlen“; Text 3: Zeile 7 ff.: „Verbrüsselung“ etc.

▪ *Benennen Sie die orthografischen und grammatischen Eigenheiten der Texte und vergleichen Sie diese mit der Standardsprache.*

Vollständiger Verzicht auf Satzzeichen in Text 1; keine Beistrichsetzung in Text 3; Vermeidung des „ß“ zugunsten des „sz“, wie in Text 1, Zeile 7, Text 3, Zeile 3 und 8; Apostrophierung zur Bildung des Genetivs, Text 3, Zeile 2; Unvollständigkeit und „Offenheit“ vieler Sätze.

Das Resümee eines Kritikers in der „Süddeutschen Zeitung“: „Es bleibt nur, sich dieser Sprache und ihren Bildern zu überlassen. Der erste Eindruck, den diese lyrische Prosa hinterlässt, ist so verblüffend wie schockierend: Ist sie überhaupt für Leser geschrieben? Lässt sie sich ‚verstehen‘? Wer sich diesen Notaten rational nähert und sie entschlüsseln möchte, ist verloren.“

S. 445

▪ *Erörtern Sie, welchen regionalen österreichischen Dialekt Gerstl gebraucht und „übertragen“ Sie Ausdrücke wie „hinstraat“, „muffn“, „leiwand“, „hamdrahn“, „meschugge“, „pfaucher“ in die Standardsprache und in Ihre Mundart.*

Gerstls Sprache ist das „Wienerische“; die entsprechenden Standardspracheausdrücke lauten:

hinstraat 3. Pers. Sing. von „hinstraan“: umfallen/herfallen;

muffn: Angst;

leiwand: cool, super; als Charakter in Ordnung; nicht ganz geklärte Etymologie: vermutlich von Leinwand wegen des hohen Wertes von Leinengeweben; andere Vermutung: 1432 erhielt das Wiener Bürgerspital, in

dem damals mit Leinen gehandelt wurde, das Braurecht. Das dort auch ausgeschenkte „Leinwandbier“ genoss einen guten Ruf. „Des is leiwand“ bedeutete also, dass das Bezeichnete so gut sei wie das dort gebraute Bier.

hamdrahn: sterben;

meschugge (aus dem Jiddischen): verrückt;

pfaucher: „Schnaufer“, Atemzug.

- *Stellen Sie dar, was außerdem für Gerstls Sprache kennzeichnend ist.*

Zum Wiener Dialekt/Soziolekt (Sprachform, die in der Regel nur innerhalb der jeweiligen sozialen Gruppe verwendet wird und oft nur in dieser Gruppe verständlich ist) kommt die Verwendung bewusst „unlyrischer“ Wörter und eben die bewusste Verwendung von „Substandardsprache“. Konsequente Kleinschreibung, Verzicht auf Satzzeichen – außer Gedankenstrich –, Rhythmus, Reim.

- *Erläutern Sie, welches der beiden Gedichte auf Gerstls schwierige Vergangenheit Bezug nimmt und wie sich diese Vergangenheit auf Gerstls Gegenwart auswirkt.*

Starker Bezug auf die Vergangenheit herrscht im Gedicht „die depperte gewohnheit“, nämlich die Erinnerung an die Zeit des Sich-Verstecken-Müssens während der NS-Zeit. Die Wirkung auf Gegenwart: Der in Schachteln und Koffern aufbewahrte Besitz nimmt die traumatischen Erlebnisse des „Ständig-Flüchten-Müssens“ auf; das Schreiben im Bett verweist auf das Bestreben, sich nachträglich einen „Ruheort“ zu sichern, den sie in ihrer Kindheit nicht hatte.

- *Geben Sie die letzten zwei Zeilen des ersten Gedichts in eigenen Worten wieder.*

Diese beiden Verse sehen den Charakter des Menschen als sehr unveränderlich an. Ein „guter“ Charakter ändert sich im Laufe des Lebens ebenso wenig zu einem schlechten wie ein „übler“ Charakter zu einem guten.

S. 447

- *Beschreiben Sie den Weg des „Es“, seine Anstrengungen und sein Aussehen.*

- *Erschließen Sie, um welches Tier es sich handeln könnte.*

- *Bestimmen Sie, wo die „Katastrophe“ des Tieres beginnt und wo sein endgültiger „Untergang“ stattfindet.*

Das „Es“ ist offensichtlich ein Käfer; die „Katastrophe“ beginnt mit dem Schnappen der Schaufeln ins Leere, setzt sich fort mit den vergeblichen Versuchen, an Halmen Halt zu finden, sich in die Erde „zu bohren“ oder „umzudrehen“ (Zeile 17), verdichtet sich mit dem wechselnden, aber nie Schutz gebenden Untergrund (Steinplatten, Kiesweg; Zeile 22 ff.), kulminiert im Sturz (Zeile 33 ff.), wird retardiert (verzögert) im scheinbaren Zufluchtsort des Mauerspalts (Zeile 58 ff.) und endet mit dem „bettelnden“ Schlagen der Schaufeln gegeneinander (Zeile 71 ff.). Hotschnig dramatisiert das Geschehen mit dem zunächst vereinzelt, dann gehäuft auftretenden der das „Es“ aussaugenden Ameisen (Zeile 38 und 76 ff.). In Windeseile wird am Schluss das „Es“ von einer Schar Ameisen ausgehöhlt, bis es nur mehr eine „Hülse“ ist (84).

- *Beschreiben Sie den für die Erzählung charakteristischen Satzbau.*

Dominierend sind lange Sätze, sehr komplex mit der Kombination von Haupt- und Gliedsätzen und Nennformgruppen aufgebaut – z. B. Zeilen 5 bis 18, 36 bis 45, 61 bis 84 –, die dem Leser/der Leserin keine „Pause“ geben und das Geschehen sehr dramatisch schildern.

- *Erschließen Sie, an welche Erzählung Franz Kafkas Hotschnigs Text erinnert.*

Die kurze Erzählung erinnert wohl an Kafkas „Verwandlung“.

S. 449

- *Bestimmen Sie die sprachlichen Eigenheiten des Textes.*

Die Sprache des Textes „funktioniert“ wie gesprochene Sprache. Schmalz erreicht dies vielfach durch die Umstellung der in geschriebener Sprache zu erwartenden Satzstruktur und über kleine Störungen und „Abbrüche“ in den Sätzen, nicht seltenes Weglassen des Subjekts (z. B. Zeile 30 ff.) und auch die manchmalige sonstige Unvollständigkeit der Sätze (z. B. Zeile 41 ff.). Schmalz selbst bemerkt über seine Sprache: „Ich versuche immer eine Intensität oder Heftigkeit in der Sprache zu erzeugen.“

▪ *Beschreiben Sie die drei Personen.*

Der schlichte Tiefkühlware-Lieferant Schlicht ist „Klimawandelleugner“ (Zeile 10), routinierter Verkäufer, der sich allerdings bei Doktor Schauer nur auf „Rehragout“ beschränken muss, schaut offenbar gern Westernfilme, die er sehr „persönlich“ analysiert (Zeile 54 ff.), und ist nach Konsultierung seines Freundes Fabian bereit, Schauers Angebot/Bitte anzunehmen. Schließlich schaut für ihn Geld heraus, „eine nicht zu kleine Summe“ (Zeile 125).

Doktor Schauer macht „nicht den frischesten Eindruck“ (Zeile 40 ff.), stapelt seine Tiefkühltruhe über Jahre nur mit Rehragout voll (78 ff.), hat Lungenkrebs und macht vor der Tiefkühltruhe Schlicht ein Angebot: Er werde heute noch eine Überdosis Schlaftabletten nehmen und in seine Tiefkühltruhe steigen. Denn er möchte auch noch im Tod „eine erhabene entschlossenheit“ zeigen (Zeile 110). Die spätere Überstellung seines eingefrorenen Leichnams zur Hubertuswarte, wo er danach in der Morgensonne langsam auftauen werde, möge Schlicht „mit seinen tiefkühlunternehmerischen Möglichkeiten“ (Zeile 113) übernehmen.

Der Feuerwerksraketenverkäufer Fabian ist ein exzentrischer Mensch, der sich, da er ja einmal sterben muss, einen möglichst ausgefallenen Tod wünscht (Zeile 2 ff.) und der Schauers Sterbenswunsch in der Tiefkühltruhe als ein neues, unerhörtes Totenritual interpretiert und lobt.

▪ *Beurteilen Sie die Wirkung des Schlusses auf Sie.*

Der Schluss bleibt offen und verblüfft: Als Schlicht seinen Auftrag schließlich ausführen will, macht er eine ungewöhnliche Entdeckung in der vermeintlichen Totentiefkühltruhe: „darin nur nichts. kein kalter schauer. nur kalte luft, die ihm entgegenstürzt.“ Die Leserinnen und Leser müssen/können das Verschwinden Schauers selbst deuten.

S. 451

▪ *Beschreiben Sie, welche unterschiedlichen Klänge und Geräusche der Autor wahrnimmt und welche Geräusche als Symbole der auf den Menschen eindringenden Politik und Gesellschaft ausgeblendet werden.*

Handke gliedert die Klänge und Geräusche in zwei Gruppen: Die erste Gruppe umfasst positive, überraschende, natürliche „Hörerlebnisse“, wie das Summen der wilden Bienen in der Erdhöhle (besonders Zeile 13 ff. und 24 ff.), das der Autor als geradezu mythische „Sphärenmusik“ aufnimmt (besonders Zeile 33 ff.) und positiv als „Lebendgeräusch“ (50) bezeichnet.

Im Gegensatz dazu stehen negative, vom Autor ausgeblendete, nicht natürliche, sondern von Maschinen erzeugte Geräusche wie das Dröhnen der Kriegsflugzeuge (Zeile 8 ff.) und der Konferenzhubschrauber (Zeile 41 ff.).

▪ *Stellen Sie fest, was der Begriff der „Sphärenmusik“/„Sphärenharmonie“ in Naturwissenschaft (Astronomie) und Philosophie bedeutet.*

Sphärenmusik/Sphärenharmonie sind naturwissenschaftliche und philosophische Begriffe für die Harmonie des Weltalls. Offensichtlich seit Anfang des Denkens lebt in der Menschheit die Idee, dass in unserem Sonnensystem eine geheimnisvolle Ordnung verborgen ist – sei sie mathematisch-geometrischer oder harmonisch-musikalischer Natur.

Johannes Kepler erarbeitete 1619 ein vollständiges Konzept der Sphärenmusik in seinem Werk „*Harmonices Mundi*“, das auf den Verhältnissen der Umlaufzeiten der Planeten des Sonnensystems beruht. Man könnte dazu auch auf den Prolog der Engel in Goethes *Faust I* verweisen: „Die Sonne tönt nach alter Weise / In Brudersphären Wettgesang / Und ihre vorgeschriebene Reise / vollendet sie mit Donnergang.“

S. 452

▪ *Beschreiben Sie, wie Dinev die soziale Stellung der verschiedenen Nationalitäten sieht.*

Der Autor beschreibt in ironisch-überspitzter Weise eine starke, nach Nationalitäten abgestufte Hierarchie der Zuwanderer. Rumänen und Bulgaren – wie Dinev selbst – finden nur sehr schwer Arbeit, sehr gut geht es dabei den Polen, am allerschlechtesten den Schwarzafrikanern. Am besten in jeder Hinsicht gehe es allerdings den Österreichern. In der Folge schildert der Text die schlechte Situation der Bulgaren an Hand der Suche zweier Freunde im Detail, kulminierend in der Bemerkung, zwei Bulgaren zu sein „bedeutete, mit dem auszukommen, was eine Person braucht“ (Zeile 26 f.). Die Ironie des Textes zeigt sich besonders in der die österreichischen Müllarbeiter glorifizierenden Beschreibung (Zeile 35 ff.).

- *Bestimmen Sie die für den Text charakteristischen Antithesen.*

Besonders deutliche, wiederum ironische Antithesen bilden die Gegenüberstellungen der sich Essen und Einzelbett teilen müssenden Bulgaren gegenüber den mit Goldringen und Halskettengeflechten geschmückten, in leuchtend orange Gewänder gekleideten österreichischen Arbeitern der Müllabfuhr.

S. 453, Aufgabe 1

- *Stellen Sie fest, welche Faktoren das „Ich“ des Textes befremdlich findet.*

Befremdend für den Erzähler sind die Berührungen des in seiner Kultur als offenbar „unrein“ geltenden Hundes durch die junge Frau (Zeile 5 ff.), die als Zurückweisung empfundene Ablehnung der von ihm angebotenen Zigaretten, das Vermischen von alkoholbestimmter Geselligkeit mit für ihn existenziellen politischen Themen (Zeile 16 ff.) und der Verzicht auf eine in seinen Augen angemessene Verabschiedung (Zeile 22 f.).

S. 453, Aufgabe 2

- *Beschreiben Sie die Kritik, die Nora an der Bürokratisierung der Flüchtlingsaufnahme übt.*

Kritisiert wird die Zergliederung und Reduktion der in langen Gesprächen sich aufbauenden komplexen persönlichen Situation der Flüchtlinge auf einige wenige standardisierte Begriffe und auf „maximal drei formatierte A4-Seiten“ (Zeile 14).

- *Erläutern Sie ihre unterschiedlichen Reaktionen während und nach ihrer Übersetzungsarbeit.*

Nora fällt es emotional viel schwerer, die auf ein paar Seiten komprimierte „Foltergeschichte“ (Zeile 18) zu übersetzen, als in den Therapiestunden mit den Klienten deren Schicksal zu erfragen und ihre physischen und psychischen Verletzungen herauszufinden. In diesen Gesprächen können diese Verletzungen durch das Aussprechen des „Unsagbaren“ befreiend oder zumindest erleichternd nach außen dringen (Zeile 34 ff.).

- *Interpretieren Sie den letzten Absatz.*

Nora spürt nicht bloß als Abstraktum, sondern intensiv an den konkreten Menschen, die sie betreut, die Tatsache, dass Menschen einander „entsetzliche Dinge“ (Zeile 46 ff.) antun. Sie denkt skeptisch darüber nach, dass es vielleicht nicht der Krieg sei, der diese Grausamkeiten produziert, sondern dass diese Grausamkeiten immanent im Menschen stecken und der Krieg sie nur zum Vorschein bringe.

S. 455

- *Bestimmen Sie die Textstellen, die andeuten, dass eine entscheidende Änderung passiert.*
- *Beschreiben Sie die Details, welche auf die aktuelle soziale und psychische Lage der Erzählerin hinweisen.*
- *Erläutern Sie die Parallelen, welche die Erzählerin zwischen sich und den Tauben zieht.*

Zwei Textstellen weisen auf entscheidende angestrebte Veränderungen hin. Zunächst die „Entdeckung“, dass das Leben der drei Frauen mit dem unsteten Leben der Tauben vergleichbar ist, die froh sind, wenn sie von den Mistkübeln, aus denen sie ihr Fressen holen, nicht verjagt werden. Diese Entdeckung führt zum Entschluss, dass die „Zeit reif war für Veränderungen“ (Zeile 18 ff.). Ein zweiter Hinweis auf nötige Veränderungen, weil sie die „Nase voll“ haben (Zeile 66), ergibt sich daraus, dass Mascha einen Vorschlag hervorzieht (Zeile 67 ff.) Details zu ihrer verbesserungswürdigen sozialen Situation ergeben sich außer durch den Vergleich mit den Tauben auch noch mit der Schilderung des Publikums des Cafés „Sette Fontane“, den Bestellgewohnheiten der drei Frauen im Café (Zeile 41 ff.) und den Schilderungen ihrer beruflichen Tätigkeiten (Zeile 64 f.).

S. 456

- *Beschreiben Sie das Verhältnis des Autors zum Winter.*
- *Bestimmen Sie, an welcher Stelle Ironie durchscheint, an welcher das selbstverständliche Mitfühlen mit der Natur.*

Der Winter wird freundlich aufgenommen, als ästhetisch schön empfunden (Vers 6 ff.), das Weiß des Schnees ersetzt die „braunschwarze Fäulnis“ des Spätherbsts; auch die Kälte ist willkommen (Vers 10 f.). Dieses Willkommen wird etwas ironisch mit dem Verschwinden der Fliegen im Winter begründet (Vers 11 f.) Das Mitfühlen mit der Natur zeigt sich in Vers 15 f. im Bedauern des lyrischen Ich, dass die Blumen im Beet sterben.

S. 457

- *Untersuchen Sie, welche Wörter Deutschsprachigen keine Verstehensschwierigkeiten bereiten, welche Wörter erklärt werden könnten, wenn man nach Parallelen in der Mundart sucht, welche Wörter eventuell im Zusammenhang mit anderen Sprachen klärbar sind.*

Anmerkung: Zur Frage der Verwandtschaft jenischer Wörter mit Wörtern aus der Mundart ist eigentlich nur eine individuelle Antwort möglich, je nach den in der Klasse bekannten Mundart- und Dialektwörtern bzw. Regionalismen. Ähnliches gilt für die Frage nach Wörtern mit Parallelen in Fremdsprachen. Deshalb wird hier eine kurze Übersicht zum Jenischen gegeben.

Das Jenische enthält Elemente des Deutschen, Hebräischen, Keltischen und Romani. Die hebräische Prägung des Jenischen geht offensichtlich auf die seit dem 18. Jahrhundert einsetzenden dichten Kontakte der Jenischen mit jüdischen Wanderhändlern zurück. Die Hebraismen sind im Jenischen sehr zahlreich. Das Jenische weist auch eine Anzahl lautlich adaptierter romanischer Wörter auf, wie z. B. Straße: Stradi – Strada). Gewisse Wörter aus dem Grundwortschatz lassen darauf schließen, dass das Jenische seinen Ursprung im Keltischen haben könnte, wie z. B. Hand – feme, Kopf – kibes, Milch – glis. Auch germanisch-romanische Kombinationen sind feststellbar, wie z. B. das Wort für „endlich“ zeigt: schlußement, aus germ. schluss plus dem romanischen Suffix -ment gebildet.

Das Wort „jenisch“ schließlich soll ein Sanskritwort sein und „wissend“, „sehend“ bedeuten, was damit zusammenhängen könnte, dass es früher nur geringe Mobilität gab und die Sesshaften kaum aus ihren Orten fort kamen, während die jenischen Wanderhändler und Schausteller den ganzen Kontinent bereisten und dementsprechend über Neuigkeiten verfügten. So waren die Jenischen wertvoll als Nachrichtenüberbringer, aber auch als Heiratsvermittler.

- *Erörtern Sie, welche Vokabel offenbar Eigenschöpfungen des Jenischen sind.*

Als Eigenschöpfungen ansehen kann man zahlreiche Begriffe wie etwa „Möschele schuggers“ (Vers 1), „abnaschn“ (Vers 2), „tibern“ (Vers 5) und „novus“ (Vers 2 und 5), „krenen“ (Vers 6) „Gatschlimöschli“ und „Gruniggl“ (Vers 7) etc.

- *Analysieren Sie, welche zwei Personen im Gedicht sprechen und wo der Sprecherwechsel stattfindet. Beurteilen Sie, welche der beiden Personen „optimistischer“ ist, und stellen Sie fest, welche sozialen Spannungen im Gedicht sichtbar werden.*

Der Sprecher in Strophe eins ist ein Bursch, in Strophe zwei spricht ein Mädchen/eine junge Frau. Der Bursch ist ein verachteter Jenischer, das Mädchen eine Bauerntochter (Vers 7 f.). Sowohl die Eltern des Burschen als auch die des Mädchens sind gegen die von beiden gewünschte Hochzeit (Vers 3 ff.). Die Jenischen mögen die Bauern nicht (Vers 19 f.), die Bauern haben Geld und verachten offenbar die Jenischen (Vers 21 f.). Der Bursch wirkt verzweifelt, besonders deutlich wird das in Vers 10 ff. Das Mädchen/die junge Frau ist optimistischer; sie glaubt, dass beide ihre soziale Umgebung verlassen und ihre Existenz außerhalb sichern können (Vers 23 ff.).

S. 459

- *Erklären Sie, welche soziale und psychologische Situation der Menschen aus den Beobachtungen der Autorin ableitbar ist. Belegen Sie Ihre Erklärung mit den entsprechenden Textstellen.*

Ableitbar sind folgende Aspekte der sozialen und psychischen Lage der Menschen: extreme Armut, medizinische Unterversorgung, verbreitete Obdachlosigkeit (Zeile 6–14), viele bettelnde Straßenkinder (Zeile 15 f.); die aus der Armut entstehende Aggression (Zeile 10 ff.); die bedeutende Rolle der Religion (Zeile 26 ff.); die gesellschaftliche Trennung der Menschen, zumindest in gewissen Bereichen, nach der Hautfarbe (Zeile 30 ff.); keine Müllentsorgung, keine „medizinisch geregelte“ Abtreibung (Zeile 52 ff.); das Wohnenmüssen in Slums (Zeile 96).

- *Analysieren Sie die Gedanken der Autorin zur von ihr gesehenen Schwierigkeit, „sich als Mensch zu begegnen“.*

In der extremen Situation, in der die Menschen leben, ist die Autorin unsicher, in welcher Rolle man ihnen begegnen soll. Umgekehrt begegnen die Menschen der Autorin nicht als Mensch, sondern als bloßes „Dollarzeichen“, das man anbetteln kann. Die Menschen sind einander auf diese Weise völlig entfremdet (Zeile 41–46).

- *Beschreiben Sie den Unterschied zwischen Stadt und Land. Kommentieren Sie die Beobachtung zur Stellung der Frau.*

Die Schilderung des Lebens auf dem Land bildet einen starken Gegensatz zum Leben in der Stadt. Das Land wirkt idyllisch, die Menschen lachen (Zeile 70). Die Idylle wird jedoch durch die Schilderung der Hochzeitsumzüge, bei denen nur die Männer lachen, die Bräute aber unglücklich sind (Zeile 82 ff.), gebrochen.

S. 460

- *Analysieren Sie, welche Gründe und welche möglichen Ziele des Reisens die Autorin angibt.*

Reisen ist für Fritsch wichtig, um nicht stehenzubleiben und um die Welt in all ihren – auch negativen – Aspekten wahr- und aufzunehmen, „Erfahrungen“ zu machen, klüger zu werden. Der aufrechte Gang, über den der Mensch als einziges Wesen verfügt, sollte sich auch in einer aufrechten Haltung dokumentieren.